

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 10

Artikel: Die Revolution in Oesterreich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

war auch ihre Stimmung. Sie sprachen nur wenig und sassen still, die heisse Milch geniessend, nebeneinander.

Da tat ein besonders lebhafter Windstoss einen scharfen Riss durch die Nebelschichten, die über dem Talschlusse lagen. Plötzlich wurde der untere Sockel des Schneewinkelhornes frei, fein bestäubt mit Neuschnee. Von der Höhe der Alp aus sah man nun aber deutlich das Gefüge der verschiedenen Kämme und Vorbauten und konnte auch in das Hochtal der Alp Maria-Schnee blicken. Zum ersten Male sah Walter Lauener das Gebiet, in dem das Leben des "Propheten von Maria-Schnee" vor sich ging. Er erblickte

eine weite, geschwungene Mulde, bei der man infolge des Neuschnees nicht unterscheiden konnte, ob sie begrünt oder steinig war. Er zeigte mit der Hand gegen den Riss in den Wolken.

Hans blickte rasch interessiert auf. "Ja! Heute heisst sie mit Recht so. Nun muss er das Futter für sein Vieh wieder aus dem Schnee scharren."

"Wer? Der Alte?"

Hans nickte. "Ist ein schweres Leben dort oben."

Er versank wieder in seine Nachdenklichkeit.

Aber diesmal liess Lauener nicht locker.

"Ihr müsst mir endlich von diesem Einsiedler über dem Tal erzählen."

Hans lächelte sein kurzes, strenges Lächeln. "Seit wir uns das erstmal sahen, seid Ihr gwundrig nach dem Alten."

"Seit wir uns das erstmal sahen, sind wir aber einander näher gekommen, gelt? Und ich will's nun einmal wissen - nennt es meinethalben Neugierde."

"Ihr werdet enttäuscht sein - ich weiss selbst nicht viel. Elf Jahre mag es her sein, da hauste der Alte auf einmal da oben. Seine Hütte hatte er selbst gebaut, aus Steinen und dem Holz von Wetterarven. Aber sehr geschickt, das muss man sagen. Zuerst wussten nur we-

Die Schweiz und ihre Nachbarstaaten vor 100 Jahren

Die Revolution in Oesterreich

Fürst Metternich, der Staatskünstler der heiligen Allianz, hatte in den habsburgischen Landen den Nationalitätenstreit ausgenutzt und die Nationalitäten gegeneinander balanciert. Mit dem Panславismus hielt er die Deutschen im Schach und im Magyarentum schuf er sich ein Gegengewicht gegen den Panславismus. Aber gerade diese von Metternichs Kreaturen als Urquell österreicherischer Staatsweisheit geprie-

sene Schaukelpolitik sollte der Revolution den Weg bahnen.

Die feurigen Magyaren nahmen die Meldung von den Pariser Ereignissen mit Begeisterung auf und am 3. März erhob sich Kossuth, der ungarische Freiheitsheld, um auszusprechen, was jedes Herz erfüllte. Sein flammender Protest im ungarischen Reichstag gegen das ganze Regierungssystem Metternichs weckte in Wien das Echo. Ein blutiger Zusammenstoss des Militärs mit den Massen versetzte die Arbeiter und Kleinbürger in Wut. Vor der ratlosen und schwankenden Staatskonferenz wurde die Forderung der unverzüglichen Entlassung Metternichs als Hauptbedingung gestellt, um die Ordnung wieder herstellen zu können. Metternich dankte schliesslich ab und floh mit seiner Familie nach England. Indessen: die sich ablösenden Ministerien konnten der wachsenden Schwierigkeit nicht Herr werden. Das ganze Gefüge der aus so viel Nationalitäten zusammengesetzten Monarchie geriet ins Wanken. Ungarn errang die Gewährung eines unabhängigen, dem Reichstag verantwortlichen Ministeriums. Venedizien und die Lombardei rissen sich in siegreicher Erhebung los. Die Tschechen drangen mit der Forderung eigener Verwaltung und Volksvertretung für Böhmen durch. Die Polen erregten einen Aufbruch in Krakau. Alle diese stürmischen Vorgänge erschreckten den Hof zu Wien. Studenten, Nationalgardisten und Arbeiter riefen weiter zum bewaffneten Widerstand auf, Barrikaden wurden in ganz Wien errichtet. Während die Bürgerwehr und die akademische Legion in Waffen und mit Bannern, auf denen die Worte: «Völkerverbrüderung! Ordnung und Freiheit!» standen, durch die Strassen zogen, vom allgemeinen Jubel begrüsst, brütete man am Hof, wie man die bereits in der Not dem Volk gemachten Zugeständnisse wieder beseitigen

könne. Schliesslich erschien eine Proklamation: «Der Kaiser hat beschlossen, zur Wiederherstellung der Ruhe dem Feldmarschall Fürsten Windischgrätz alle nötigen Vollmachten zu übertragen.» Das war die «Freiheit» mit Militärdiktatur und Kartätschen!

Aber die Kämpfe tobten weiter und Siege und Niederlage wechselten im dramatischen Verlauf.

Bei einem leichten Volkssieg floh dann der Kaiser nach Innsbruck, aber schliesslich blieb in Wien die Reaktion doch siegreich. Hierzu meldete Radetzki seine Siege aus Italien, und der Hof konnte nach Wien zurückkehren. Von Innsbruck, wo die Patrioten in Wams und Kniehosen dem entflohenen Kaiser Ferdinand die Pferde ausspannten und ihn selber nach der Wiener Hofburg zogen, ging ein kaiserliches Manifest aus, das behauptete, eine anarchische Partei haben den Kaiser der Freiheit zu handeln beraubt. Aber am 2. Dezember dankte der schwache Ferdinand ab. Auf ihn folgte sein Neffe, Franz Joseph I. Der ungarische Reichstag beschloss, die Uebertragung der Kaiserwürde auf Franz Joseph nicht anzuerkennen. Darauf begann der Feldzug gegen Ungarn, der sich aber erst 1849 zugunsten der Monarchie entschied. Das Jahr 1849 brachte einen vollständigen Sieg der Reaktion sowohl in Osterreich als auch in ganz Italien, Deutschland und Frankreich.

tum, obwohl die Revolution zunächst noch mit einer Niederlage endigte, die späteren Errungenschaften Ungarns zu verdanken. Hier ruft Kossuth das Volk zu den Waffen: Die Bildung eines vom Kaisertum Osterreichs getrennten Königreiches Ungarn sollte der Preis sein

Robert Blum, der den Befreiern der Kaiserstadt Wien eine Huldigung im Namen des Frankfurter Parlamentes überbringen wollte, wurde, nachdem die militärische Regierung in Wien wieder gesiegt hatte, zum Tod verurteilt und standrechtlich erschossen



1 Der schwache Kaiser Ferdinand musste zugunsten seines 18jährigen Neffen Franz Joseph (im Bild) abdanken. Ungarn erklärte aber die Abdankung Ferdinands für erzwungen und ungültig. Der Feldzug Osterreichs gegen Ungarn endigte 1849 zugunsten der Habsburger

2 In Wien forderte man die Absetzung des 75jährigen Metternichs, der in den letzten 12 Jahren als Minister den Diktator spielte. Metternich floh nach England. Militär musste einschreiten, aber das Volk liess sich nicht einschüchtern und die Wohnungen der Fabrikanten wurden in Brand gesteckt, in den Fabriken die Maschinen zerstört

3 In keinem Land Europas übte eine einzige Persönlichkeit so bestimmenden Einfluss auf den Gang der revolutionären Ereignisse, wie in Ungarn Kossuth. Durch ihn wurde der gewaltsame Umschwung 1848 eingeleitet. Ihm hat das Magyaren-